

Auch hier bildet die Küche den größten Raum des Hauses. Offener Herd, hölzerner Rauchfang und Rauchklappe sind noch vorhanden. Die Laubensäulen sind nicht mehr die ursprünglichen. Der Stall ist durch einen Neubau ersetzt und von der Wohnung getrennt worden. Das Haus ist zurzeit dem Abbruch unterstellt.

Das Rothmeißnerhaus in Schliersee ist das am wenigsten veränderte und das verwahrlosete in diesem als Sommerfrische so beliebten und von Neubauten angefüllten Ort. Es hat den Eingang an der Langseite. Die geräumige Küche ist noch die ursprüngliche. Die Auffahrt zum Stadl über dem Stall liegt auf der Langseite, wo der Grasgarten ansteigt. Hier ist auch der Schupf angebaut.

Tafel 8 (hierzu Abb. 19) und Tafel 9 und 12. Bei dem niederbayrischen Bauernhof überwiegt der Getreidebau die Viehzucht. Die Unterbringung der Wagen und Ackergeräte erfordert geräumige Schupfen, und das Einbringen der Feldfrüchte bequeme Einfahrten, Tennen und geräumige Bansen. Die Wirtschaftsgebäude sind deshalb vom Wohngebäude getrennt und gruppieren sich derart um den Hof, daß sie vom Wohnhaus gut zu übersehen sind. Nur der Pferdestall ist noch mit der Wohnung verbunden. Diese hält an der Gebirgsbauart fest (Blockwände und Legschindeldach), während die Wirtschaftsgebäude in gitterförmigem Fachwerk aufgeführt und oft mit steilem Stroh- oder Ziegeldach bedeckt sind. (Hierzu Abbildungen 17 und 18.)

Tafel 10. (Siehe Seite 311.) Drei Häuser der schwäbisch-bayrischen Hochebene.

Der Fachwerksbau von Hochbuch ist dem der Nord-Schweiz gleich und darf als der alemannische bezeichnet werden, während die beiden Häuser der gegen die Donau abfallenden Ebene die schwäbische Bauweise repräsentieren.

Alle drei sind Einheitshäuser mit dem Eingange an der Langseite.

Der Stall des Hauses von Hochbuch ist modern.

Tafel 11 s. den folgenden Abschnitt VI.

(Tafel 12 ist mit den Tafeln 8 und 9 besprochen.)

Tafel 13. Die beiden hier dargestellten Häuser in Oberstdorf repräsentieren das Alpenhaus im schwäbischen Gebirge, dem Allgäu. Bei dem Brutscher Haus ist noch die ursprüngliche Küche, mit Rauchabzug durch die Giebelluke, erkennbar. Wohl um dem Rauchfang auszuweichen, ist die Firstpfette vermieden. Im übrigen siehe Text.

Tafel 14. Die Bauart des Werdenfeler Landes im oberbayrischen Gebirge erstreckt sich weit nach Tirol hinein. Sie ist durch den strebenreichen, von innen verschalten Fachwerkgiebel gekennzeichnet und durch die tiefe Lage der Tenne zwischen Stall und Wohnung.

Streben und Büge des Giebels sind oft geschnitzt und bemalt, die Schwelle mit Flechtwerk verziert, die Brettflächen mit ausgeschnittenen oder aufgemalten Figuren (Darstellungen der Altarsakramente oder andere schützende Symbole) belebt.

Mit diesem reich gegliederten Giebelfeld bildet die gemauerte Hausfront einen starken Gegensatz, der oft durch die Freskomalerei von Heiligenfiguren (Mittenwald-Wallgau, Tafel 16, Abb. 1) versöhnt zu einer bedeutenden künstlerischen Wirkung sich steigert.

Das dargestellte Haus von Krün stammt aus dem Jahre 1793.

Tafel 15. In den hochgelegenen nördlichsten Teilen Bayerns, im Frankenwald und im Fichtelgebirge, sind Blockhäuser wie in den Alpen häufig, jedoch klein und ärmlich und von steilem Stroh- oder Ziegeldach bedeckt. Auf der Tafel sind die beiden Haupttypen dargestellt. Vergleiche Text.

Tafel 16. Das Neunerwirthshaus in Wallgau mit seinem reich gegliederten Fachwerkgiebel darf als das schönste des Werdenfeler Landes gelten. Das freischwebende Dachgebäude nennt als Erbauer Simon Nigl und Magnus Rieger 1681.

Das Haus des Schwabenbauern in Ruhpolding im Chiemgau zeigt wie manche andere in dieser Gegend reichen Freskoschmuck bei zurücktretender Holzarchitektur.

Vergleiche die guten Aufnahmen von gemalten Häusern dieser Art in den Werken von „Zell“ und „Aufleger“. (Literaturverzeichnis Nr. 14 und 15.)

Tafel 17. An den Abhängen des Böhmerwaldes, in der Oberpfalz und im Bayrischen Wald zeigen die Häuser eine Bauweise wie im oberbayrischen Gebirge mit Blockwand und Schindeldach. Nur folgt hier gleich über dem Erdgeschoß der Heuboden. Die Beschränkung der Wohnräume auf nur ein Geschoß macht diese Häuser noch ähnlicher denen in Siebenbürgen im Komitat Czik, von welchen Herr Professor Fuhs in Kronstadt das Alpenhaus sowie den griechischen Tempel ableiten will. Vergl. Zeitschrift Globus (Literaturverzeichnis Nr. 22) „Das Bauernhaus in Österreich.“

VI. Mittelfranken und Unterfranken.

(Hierzu Tafel 11.)

Das Bauernhaus der fränkischen Kreise Bayerns bildet mit dem der angrenzenden Gebiete von Thüringen, Hessen, Baden, Württemberg und dem bayerischen Schwaben eine Gruppe; Hofanlage, Einteilung der Gebäude, Verwendung der Baumaterialien sind im allgemeinen gleichartig und verwandt, bemerkenswerte Besonderheiten durch wirtschaftliche, örtliche und traditionelle Verhältnisse gegeben.

Die nachfolgenden, in engem Rahmen behandelten Mitteilungen lassen der Einzelforschung Raum.

In der Bebauung der einzelnen Anwesen finden wir größte Mannigfaltigkeit. Einzelne Gutshöfe sind allenthalben zu treffen.

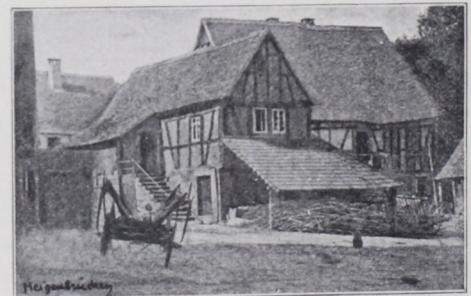


Abb. 30. Aus Heigenbrücken zwischen Lohr und Aschaffenburg.

Die Bebauung der Ortschaften ist zumeist offen, der Hof gegen die Straße durch Einfriedigungen mit Türe und Tor gesichert. Gleichwohl bleiben nicht selten Anwesen gegen die Ortsstraße vollkommen offen.

In den Dörfern des Maintales findet sich vielfach in der Hauptstraße die geschlossene Bebauung, Haus neben Haus mit Durchfahrten, die Trauflinie an der Straße. Die weitaus